

## Sproll fordert mehr Flexibilität der Unterrichtsform

**Rektor der Dualen Hochschule plädiert für agilere Hochschulwelt / Auch im Erfolg sind Anpassung und Modernisierung gefragt**

LÖRRACH. Rektor Theodor Sproll hat die Duale Hochschule (DHBW) in Lörrach dem Wirtschaftsrat der CDU vorgestellt. Dieser ist ein eigenständiger unternehmerischer Berufsverband mit 12 000 Mitgliedern in Deutschland, der der CDU nahesteht. In den drei DHBW-Fakultäten Technik, Wirtschaft und Gesundheit werden 2100 Studierende unterrichtet. 100 Masterstudenten kommen hinzu. Seit 2009 arbeitet die DHBW an Forschungsprojekten.

„Vor knapp 40 Jahren sagte Georg Endress zu mir, wir müssen etwas machen, die wollen uns hier eine Berufsakademie aufs Auge drücken“, erinnerte sich Hans J. Friedrichkeit, der hiesige Sektionssprecher des Wirtschaftsrates. Lörrach besaß eine pädagogische Hochschule, sie wurde aber nach Freiburg verlegt. Als Ersatz erhoffte man sich eine Fachhochschule. „Wir haben viele Gespräche geführt bis zum damaligen Ministerpräsidenten Lo-

thar Späth, aber wir liefen immer vor die Wand“, berichtete Friedrichkeit. Mit Georg Endress zusammen entstand die Idee, beim Unternehmen Endress + Hauser eine trinationale Ausbildung zu etablieren. Daraus wurde ein trinationaler Studiengang an der Berufsakademie, die seit 2009 als Duale Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) firmiert. Die DHBW wurde ein Erfolgsmodell.

Georg Endress sei immer ein großer Förderer der DHBW gewesen, was auch daran zu erkennen ist, dass der Vortrag im Georg H. Endress Auditorium, dem großen Saal der DHBW, stattfand. Die DHBW möchte Qualitäts- und Marktführer sein, sie differenziert sich klar von anderen Hochschulen. Dennoch hat sie in ganz Baden-Württemberg 34 000 Studierende. 62 Professoren und 650 Dozierende aus den Unternehmen sind an der DHBW beschäftigt. Seit der Umwandlung zur Dualen Hochschule im Jahr 2009 bearbeitet

sie auch Forschungsaufträge der Industrie und ist durch die lokale Eberle-Stiftung mit Drittmitteln bestens ausgestattet. Die DHBW Lörrach ist international aufgestellt. Sie hat 40 Partnerhochschulen, die meisten davon in Europa, aber auch in den USA, Südamerika und China. „Wir glauben, dass ein Campus international Studierende braucht“, stellte Theodor Sproll fest. Als einzige DHBW bietet sie in Zusammenarbeit mit der Universität Haute Alsace und Fachhochschule Nordwestschweiz zwei trinationale Studiengänge, nämlich Mechatronik und International Business Management, an.

„Theorie braucht Praxis und umgekehrt, das ist unser Grundsatz“, stellte Sproll fest. Für Studierende ergeben sich daraus beste Aussichten. 80 Prozent der Absolventen haben beim Abschluss bereits einen festen Arbeitsvertrag in der Tasche, meist beim Ausbildungsunternehmen, und 70 Prozent sind auch nach fünf

Jahren noch dort. 80 Prozent erreichen den Abschluss, von den übrigen 20 Prozent scheitern die meisten ganz am Anfang an Mathematik oder Statistik.

Bei einem Ranking kam die DHBW unter die fünf besten Hochschulen in Deutschland. Unter 31- bis 40-jährigen Arbeitnehmern erzielen laut Sproll Absolventen der DHBW die höchsten Einkommen. Immer wieder werden Studiengänge eingeführt, aktuell Digital Business Management, Wirtschaftsinformatik – Data Science und Interprofessionelle Gesundheitsversorgung. „Wir wollen ein Forschungsinstitut gründen zu funktionaler Sicherheit und Cybersecurity“, kündigte Theodor Sproll an. Unterrichtsformen müssten flexibler werden. „Die Hochschulwelt muss agiler sein, und wir sind wahnsinnig gefordert, uns anzupassen und zu modernisieren und Vieles zu hinterfragen, was erfolgreich war“, sagte der Rektor. **Thomas Loisl Mink**